



Deutsche Storchensstraße

Der Storch – ein Weltenbummler

Der einleuchtendste Grund für den Zug der Störche nach Süden ist die fehlende Nahrung in der kalten Jahreszeit – kein Frosch ist auf einem Winterbild zu sehen.

Ab Mitte August beginnt der Abzug der Störche ins Winterquartier, wobei die Jungen in Gruppen das Brutgebiet zuerst verlassen. Oftmals sieht man die Altstörche noch einige Tage gemeinsam auf dem Nest stehen. Sie scheinen sich vom Stress der Jungenaufzucht zu erholen, gelegentlich paaren sie sich auch. Gegen Ende August brechen sie entweder einzeln oder gemeinsam zu ihrer großen Wanderung in Richtung Süden auf. Anfang September sind in der Regel alle Störche aus der Elbtalaue verschwunden.

Eine Möwe hat sich unter die Störche gemischt.



Nicht nur in der Elbtalaue, sondern auch in Südeuropa finden Störche Nahrung an flachen Gewässern.

Doch warum kehren die Störche aus den warmen Regionen überhaupt wieder zurück?

Eine Vermutung ist, dass starke Vermehrung unter günstigen Bedingungen zu einem erhöhten Populationsdruck führt, der Ausbreitungsbewegungen bewirkt. Unter diesem Konkurrenzdruck müssen auch Gebiete, die grundsätzlich ganzjährig Lebensraum und günstige Lebensbedingungen bieten würden, verlassen werden, um den Reproduktionserfolg zu sichern.

Die Wanderung hat grundsätzlich für Weitstreckenzieher den Vorteil, dass sie das ganze Jahr über weitgehend günstige Umweltbedingungen vorfinden, während Standvögel den Gefahren des Winters und damit hohen Verlusten ausgesetzt sind.

Das Storchland von Alfred Haas

Wenn uns die Störche im Herbst verlassen, ziehen sie in ein fernes Land, wohin nur selten ein Mensch zu kommen pflegt. Hier leben die Störche aber nicht in Tiergestalt, sondern sobald sie dort angekommen sind, verwandeln sie sich in wirkliche richtige Menschen, bloß ihre Nahrung bleibt die frühere, nämlich Frösche, Mäuse und Weichtiere.

Dass die Sache sich in der Tat so verhält, hat vor Jahren ein rügenscher Schiffer durch eigene Anschauung erfahren. Derselbe war durch einen grässlichen Sturm wochenlang auf dem Meere herumgeschleudert worden, bis er endlich, nachdem er sein Schiff mit der ganzen Mannschaft verloren hatte, in das ferne Storchland kam.

Als er die ersten Leute traf, bat er sie, dass sie ihm doch zu essen und zu trinken geben möchten. Sie waren auch gerne bereit dazu und setzten ihm eine große Schüssel mit Fröschen und Mäusen vor. Als unser Schiffer voller Verwunderung fragte, was er damit solle, antworteten jene: "Wenn wir bei euch zu Gäste sind, bekommen wir auch nichts anderes zu essen als Frösche und Mäuse."

Darüber wunderte sich der Schiffer noch mehr und fragte, ob sie denn jemals auf Rügen gewesen wären; denn er merkte immer noch nicht, was es mit den Bewohnern des Landes für eine Bewandnis habe.

Da erzählten sie, dass sie sich in jedem Frühling in Störche verwandelten und nach dem Norden übersiedelten, wo sie dann den ganzen Sommer hindurch verweilten. Er wäre gerade zu demjenigen Teile ihres Volkes gekommen, der den Sommer hindurch auf Rügen zu leben pflegte; sie wüssten dort ganz genau Bescheid und kannten Land und Leute; auch ihn, den Schiffer, hätten sie dort schon gesehen.

Auf welche Weise der Schiffer in seine rügensche Heimat zurückgekommen ist, das weiß man nicht mehr; denn es ist schon zu lange her, dass sich die Geschichte ereignet hat. (Jasmund, Rügen)

Störche finden auf offenen Mülldeponien im Südspanien während des Zuges reichlich Nahrung.



Westzieher und Ostzieher

Sporadisch ziehen auch einige Störche über Italien. Sie überqueren das Mittelmeer von Sizilien nach Tunesien.

Man hat festgestellt, dass die Störche auf kürzestem Wege versuchen, das Mittelmeer, das in Ermangelung von Aufwinden im kräftezehrenden Ruderflug überwunden werden muss, zu überqueren. Sie nutzen die Meerengen Bosphorus im Osten und Gibraltar im Westen. Deshalb werden Störche in Ost- und Westzieher unterschieden. Eine imaginäre Trennlinie, die Zugscheide, verläuft von Holland über den Harz zu den Alpen.

Die Westzieher erreichen über Marokko, Mauretanien, Mali und dem nördlichen Ghana die Savannen zwischen dem Senegal und Kamerun. Am Rande des tropischen Urwaldgürtels endet die Reise.

Die Ostzieher fliegen über den Balkan an den Bosphorus. Von dort geht es über die Türkei, Syrien, Libanon, Israel, zur Halbinsel Sinai. Dann wird das Rote Meer überquert und im

Niltal südwärts geflogen. Die Überwinterung erfolgt an verschiedenen Stellen: Gebiete im Sudan oder Regionen im östlichen Tschad sind genauso frequentiert wie viel weiter südlich gelegene afrikanische Länder. Die Reise kann bis nach Südafrika gehen. Damit ist die Rückreise in die Brutgebiete auch deutlich länger als die der Westzieher, die Ankunft erfolgt einige Wochen später.